

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Lokomotivführer der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft Johann Sieberer, dann der Maria Pirnat, Bezirkshexamme in Laaf bei Mannsburg, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Den 23. Oktober 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXL. Stück der ruthenischen und das LXXV. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 23. Oktober 1906 (Nr. 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Beilage zur 40. „Der freie Arbeiter“ vom 6. Oktober 1906 (Berlin).

Nr. 12 „Proletár“ vom 18. Oktober 1906. Die im Verlage des „Odborný spolek kozedělníků“ in Schüttenhofen herausgegebene, bei E. Dma in Strakonitz gedruckte Flugchrift: „Věřejnosti v Susici a okolí na uvážení!“ Nr. 203 „Pozor“ vom 15. Oktober 1906. Nr. 20 „Nowy Kolejarz“ vom 15. Oktober 1906.

Nichtamtlicher Teil.

Französischer Kabinettswechsel.

Der Pariser Berichterstatter der „Pol. Corr.“ schreibt in bemerkenswerter Weise: Es läßt sich getrost versichern, daß diejenigen unrecht haben, welche aus der Tatsache, daß Herr Clémenceau als Präsident des Ministerrates in Frankreich zur ausschlaggebenden Macht wird, den Schluß ableiten, die Richtung der auswärtigen Politik Frankreichs werde eine Änderung erfahren. Man prüfe doch ein wenig diese Annahme durch eine Beleuchtung der gegenwärtigen Grundlagen der französischen Politik. Herr Clémenceau war immer ein Anhänger der Annäherung Frankreichs an England, die heute eine vollzogene Tatsache ist, woraus sich wohl nur gute Folgen für beide Völker und für den Frieden Europas ergeben können. Es steht aber auch nicht zu befürchten, daß der friedliche Charakter

dieser Entente sich unter dem Ministerium Clémenceau ändern könne. Herr Clémenceau ist ein ganz entschiedener Freund des Friedens. Er ist in keiner Weise von militaristischem Geiste besetzt und hat eine auf Eroberungen gerichtete Politik stets als unverträglich mit dem republikanischen Ideal bekämpft. Allerdings ist er kein „Pazifist“, will nicht den Frieden um jeden Preis und glaubt nicht, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in Europa einer Nation erlaubt, abzurufen, ohne daß sie ihre Unabhängigkeit ernstesten Gefahren aussetze. Sicher ist ferner, daß Frankreich unter dem künftigen Kabinetts der Allianz mit Rußland treu bleiben wird. Die Gerechtigkeit fordert es hervorzuheben, daß Herr Clémenceau niemals ein prinzipieller Gegner dieser Allianz gewesen ist. Er konnte wohl die Art kritisieren, wie sie von gewissen Ministern des Außern gehandhabt wurde, aber er war immer der Ansicht, daß sie zum Schutze des europäischen Friedens ein nützlich Gegengewicht bilde. Man kann ohne geringste Besorgnis vor einer späteren Widerlegung durch die Tatsachen, die Prophezeiung machen, daß die auswärtige Politik des Kabinetts Clémenceau in gar keiner Richtung eine Politik der Herausforderung, nicht einmal eine Politik der üblen Laune sein wird. Auch ist derzeit auf dem Felde der auswärtigen Angelegenheiten nirgends ein Konfliktgrund zu entdecken. Der künftige Minister des Auswärtigen in Frankreich wird nur die Aufgabe haben, die wachsame und friedliche Politik Bourgeois fortzusetzen.

Batikan und Frankreich.

Man schreibt aus Rom: Der „Osservatore romano“ erklärt in einem Artikel offiziellen Ursprungs in der kategorischsten Weise, daß zwischen dem Vatikan und der monarchistischen Partei in Frankreich kein Einverständnis bestehe, daß Pius X. die Republik ebenso akzeptiere, wie Leo XIII. und daß es nicht die Schuld des Vatikan sei, wenn Legitimisten und Reaktionäre in Frankreich die religiöse Frage und das Trennungsgesetz zu Agitationen gegen das republikanische Regime aus-

nützen, sondern einzig und allein Schuld der Republik, die ihnen diese Oppositionswaffe geliefert habe. Wenn der heilige Stuhl dazu gebracht worden ist, durch Vermittlung seines halbamtlichen Organs diese wichtigen Erklärungen abzugeben, so liegt der Grund darin, daß ihm zur Kenntnis gelangt ist, daß viele Franzosen tatsächlich dem überwiegenden Einfluß französischer Monarchisten im Vatikan die Haltung zuschreiben, welche Pius X. dem Trennungsgesetz gegenüber eingenommen hat. Diese Ansicht, welche der Opposition des Vatikan gegen das Trennungsgesetz politische statt religiöse Beweggründe zuschreibt, ist geeignet, der Kirche und dem heiligen Stuhle Schaden zuzufügen; und so hat das Staatssekretariat das Bedürfnis gefühlt, diese Beschuldigung zu entkräften. Auf Grund guter Informationen läßt sich ankündigen, daß dem Artikel des „Osservatore romano“ weitere ähnliche Kundgebungen folgen werden und der heilige Stuhl keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen gedenkt, um nachdrücklich zu erklären, daß die der Republik freundlichen Weisungen Leo XIII. ihren vollen Wert behalten haben und der gegenwärtige Papst, wie seine Vorgänger, es den französischen Katholiken zur Pflicht macht, dem republikanischen Regime loyal und ohne Vorbehalt anzuhängen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. Oktober.

In der „Neuen Freien Presse“ äußert sich Doktor Friedrich Graf Schönborn über den Rücktritt des Grafen Goluchowski, der ihn namentlich wegen der Art, in der er herbeigeführt worden ist, mit Bedauern erfüllt. Es sei ein Zeichen abnormer Entwicklung der politischen Verhältnisse, daß eine parlamentarische Partei in einer der beiden Reichshälften den Minister in absentia zum Tode verurteilt und auf seine Entfernung dringt, ehe auch nur Andeutungen darüber vorliegen, wie er in der anderen gleichberechtigten Körperschaft die Prüfung bestehen wird. Graf Goluchowski habe sich in seiner Tätigkeit gewiß im allgemeinen seine Aufgabe vor Augen gehalten, eine Lockerung der Gemeinjam-

Feuilleton.

Der zuvorkommende Hauswirt.

Humoreske von Fritz Sängler.

(Nachdruck verboten.)

Herr Musi war ein großer, starker Mann von sehr würdigem Aussehen. Von seiner Stärke machte er allerdings keinen Gebrauch, um so mehr aber von seiner Würde. Er war nämlich Hausbesitzer von Beruf, und er ruhte sehr gern aus von seiner Berufsarbeit, gern und oft.

Seine Arbeit bestand darin, daß er um sein vornehmes großes Haus herumging. Da war ein Vorgarten, darin standen Rosensträucher. Vor dem Haus war eine Laterne, die brannte manchmal nicht gut. Neben anderen Geschäftsleuten wohnte auch ein Uhrmacher in einem der Läden, der hatte eine große Uhr am Schaufenster, und Herr Musi sah jeden Tag nach, ob die Uhr auch richtig ging; und noch vieles derartige war nachzusehen und zu besorgen, wovon Nichthausbesitzer keine Ahnung haben.

Aber das ist nicht alles. Neben dem Haus war ein großer Holzplatz, den hatte Herr Musi an einen jüngeren Mann vermietet. Dieser junge Mann war nun seit drei Monaten schon mit der Miete im Rückstand, das war eigentlich stark. Und Herr Musi ging oft vorbei, ruhig und würdig, und der junge Mann sah ihn jedesmal, und er grüßte sehr freundlich, und oft auch entschuldigte er sich wegen der bewußten Angelegenheit. Herr Musi strich in solchen Fällen seinen graudurchzogenen Bart und lächelte

freundlich. Er vergaß auch da seine Würde nicht und außerdem das Holz, das da war, war jederzeit so viel wert, sogar mehr als die Miete betrug.

Oft auch ging Herr Musi zu einem Krug Bier, und da pflegte er dann gewöhnlich vor Dunkelheit zurück zu sein. Man sagte überhaupt — —, aber das gehört schließlich nicht hierher.

Wenn nun Herr Musi an schönen Sommerabenden an dem Platz vorbeikam, wenn er von seinem Abendtrunk heimkehrte, so waren oft junge Leute auf dem Platz, die sich in allerlei harmlosen, sportlichen Mottos übten. Es waren das die Holzfuhrknechte und ihre Freunde, und auch der Holzhändler stand gewöhnlich dabei und sah zu.

Oft machten diese Leute Kraftübungen, und da ärgerte es eigentlich Herrn Musi, daß er nicht einmal diesen Burschen zeigen konnte, was für Kräfte in seinen Armen schlummerten, aber, wie gesagt, er wußte, was er seiner Würde schuldete.

Aber einmal, als er vorbeikam, es war ein schöner Septemberabend nach einem Gewittertag, und Herr Musi hatte heute eine Flasche Wein getrunken, da reizte es ihm doch zu sehr, als er den Leuten zufah, wie sie sich mit ganz kleinen Stücken Holz herumquälten.

Er stand lange unter der Tür und sah ihnen lächelnd zu, und manchmal fuhr er mit der Hand an seinem Bart entlang. Die jungen Leute waren etwas bedrückt, als sie ihn so dastehen sahen, aber er war heute gerade in Stimmung, und er trat näher und grüßte freundlich den jungen Holzhändler. Das brachte eine gewisse Unbefangenheit in die Gesellschaft und einer rief:

„Herr Musi, wollen Sie nicht mittun?“

Herr Musi lächelte. Es war ja Dummheit, das Holz über die Bretterwand zu werfen, eine der Dummheiten, wie sie eben nur junge Leute machen können, aber, wie gesagt, er war in Stimmung, und es zuckte ihm in seinen Armmuskeln. Er trat hinzu und faßte ein schweres Buchenbrett und schleuderte es über den Zaun hinweg. Allerdings, so einfach ging das nun doch nicht, wie er es sich gedacht hatte, und das reizte ihn jetzt gerade; sie hatten es wohl gesehen, daß es ihm Mühe machte, und einer war so unverfroren und bemerkte:

„Aber oft ging's nit.“

„Was meinen Sie?“ sagte Herr Musi. Er wog ja zweihundertunddreißig Pfund, aber bei seiner Größe war das doch nicht zu viel, und er wollte diesen Burschen schon zeigen. Er zog seine Jacke aus und hoppla! hoppla! hoppla! flogen drei schwere Scheite über den Bretterzaun hinweg, aber wieder merkte er, es ging doch schwer selbst ohne Jacke.

Und einer meinte wieder:

„Wir machen's doch leichter.“

„Ich werfe so viel wie zwei von Euch,“ sagte er, denn nun war er warm geworden.

Da waren nun noch zwei große Holzstöße, beide gleich groß, und er bot sich an, es möchten zwei beliebige der Jünglinge, wie er sie jetzt nannte, mit ihm anfangen, er den einen Holzstoß und die beiden den anderen. Es wurden zehn Flaschen Bier gewettet, das Bier geholt und das Geld hingelegt.

(Schluß folgt.)

feit zu verhindern, war aber sicherlich von jeder Gegnerschaft oder gar Feindseligkeit gegenüber Ungarn entfernt. Das Verhalten der Unabhängigkeitspartei wolle sich also nicht einmal mit dem an sich oft lässelhaften Rechte der politischen Notwehr entschuldigen. — In einem Rückblicke auf die einhalbjährige Amtswirklichkeit des Grafen Goluchowski als Minister des Äußern, weist das „Fremdenblatt“ auf die großen Verdienste hin, die sich der Minister namentlich um die Erhaltung des Friedens erworben hat. Als einen besonderen Ruhmestitel darf er seinen Erfolg bei der Konferenz in Algier betrachten. Es war eine Erlösung, daß die österreichisch-ungarische Diplomatie einen Vermittlungsvorschlag einbrachte, der den Weg zur Einigung zeigte. Von deutscher, wie von französischer Seite sind die Bedeutung und der Wert des glücklichen Ereignisses vollumfänglich anerkannt worden. In einer Zeit, in der innere Stürme unsere Monarchie erschütterten, habe Graf Goluchowski ihr Ansehen zu wahren gewußt. Er habe unsere Bündnisse gepflegt und hinterläßt freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten. Er ist unter wechselnden Verhältnissen stets den Weg gegangen, den unsere Interessen erforderten, und selbst dort, von wo die Veranlassung zu seinem Rücktritt kam, wird man ihm die Anerkennung zuteil werden lassen müssen, daß er es verstanden hat, im Namen einer Großmacht Politik zu machen.

Die „Zeit“ empfiehlt den Parteien des Abgeordnetenhauses, den neuen Ausweg anzunehmen, der sich ihnen in dem Vorschlage bietet, anstatt die Wahlkreiseinteilung unter den Schutz der Zweidrittelmajorität zu stellen, eine genügend hohe Präsenziffer für Abänderungen der Wahlkreiseinteilung festzusetzen. Aber es müsse bald geschehen. Der Ministerpräsident hätte jetzt Anlaß, sein bekanntes „Seid eilig!“ noch viel dringlicher zu wiederholen. Man konnte stillstehen, solange der Weg versperrt schien; nun ist er wieder offen — also vorwärts! Die bisherige Langsamkeit der Arbeit steht in allzu ironischem Kontrast zu dem großen Fortschritt, dem sie dienen soll.

In den führenden mazedonischen Kreisen scheint, wie man aus Sofia schreibt, der Pessimismus nachgerade die Oberhand zu gewinnen. Die mazedonische Presse ist mit der Bilanz der Befreiungsbewegung sehr unzufrieden; am meisten eifert sie gegen die Haltung Bulgariens, das angeblich mehrere Momente verpaßt haben soll, um ein für allemal ein Interesse für die Stammesgenossen in Mazedonien zu beweisen. Das Organ der „Innern“ Organisation — der „Mazedono-Odrinski Pregled“ — erklärt sogar in einem „Die Ratschläge der Verzweiflung“ betitelten Leitartikel, die Bulgaren in Mazedonien und im Adrianopler Vilajet müßten Bulgarien gänzlich „Lebewohl“ sagen, da Bulgarien für sie weder Krieg führen, noch überhaupt mit größerer Entschiedenheit für ihre Interessen eintreten wird. Die Mazedonier und Adrianopler müssen einen Ausweg suchen und werden ihn finden. Sie werden Mittel und Wege für ihre Rettung wählen auch ohne Bulgarien! Das klingt wie ein letzter, wohl aussichtsloser Versuch,

die völkerrechtlich korrekte Haltung des offiziellen Bulgariens noch in letzter Stunde ins Wanken zu bringen.

Die griechische Kammer wird im Laufe der zweiten Novemberhälfte zu einer außerordentlichen Session zusammentreten. Die Regierung hat eine Reihe von Gesetzesentwürfen bereit, darunter solche, die eine durchgreifende Reform des Finanzdienstes und eine wirksame Bekämpfung des Schmuggels bezwecken, der nachgerade eine Katastrophe zu werden droht. Zu diesem Behufe soll der Zolldienst eine gründliche Reorganisation erfahren.

Wie die Madrider Blätter melden, fuhren mehrere Automobile bei Las Rozas in der Nähe von Madrid an einen über die Straße gespannten Eisendraht an. Wie die Blätter glauben, handle es sich um ein Attentat gegen den König, der zur selben Zeit nach Madrid zurückkehren sollte. Die Blätter fügen hinzu, daß auf die Automobilfahrer auch Revolvergeschosse abgegeben worden seien.

Das persische Parlament hält jede Woche vier Sitzungen ab, die vorläufig der Ausarbeitung der Geschäftsordnung gewidmet sind. Es findet sich nur schwer in den Regierungsangelegenheiten zurecht. Die wichtigsten Regierungsvorlagen sollen dem Parlament noch vor seiner Bervollständigung durch die Abgeordneten aus der Provinz unterbreitet werden.

Die jährlichen Herbstmanöver der chinesischen Armee haben ihren Anfang genommen; an diesen nehmen 30.000 Mann unter dem Kommando Zuanhschikais und Tschiangs teil. Die Truppen sind modern bewaffnet und zum großen Teil von ausländischen Instrukteuren ausgebildet. Den Manövern wohnen dreißig fremde Militärattachés bei.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein unheimlicher Hotelgast.) Eine Offiziersgattin, die vor etwa zehn Tagen in einem Wiener Hotel eingekehrt war, kehrte diesertage abends heim und traf Anstalten, sich zur Ruhe zu begeben. Sie hatte die Gemohnheit, allabendlich noch zu beten. Nach serbischer Art beugte sie das Haupt weit nach vorne und sah plötzlich unter einem Sofa etwas liegen, das wie ein Bündel Kleider aus sah. Näher hinblickend, erkannte sie deutlich die Umrisse einer menschlichen Gestalt. Auf ihre Hilferufe waren die Hotelbediensteten alsbald zur Stelle und zogen den Eindringling unter dem Sofa hervor. Er wurde aufs Polizeikommissariat Wieden gebracht. Man hatte in ihm einen Gast erkannt, der gleichfalls seit einigen Tagen im selben Hotel das an das Zimmer der Dame anstoßende Gemach bewohnt und sich als Privatbeamter Josef Slavac gemeldet hatte. Er ist als der 17-jährige stellenlose Kontorist Karl Robert Arzim erkannt worden. Der Bursche ist erst im Laufe dieses Monats vom Bezirksgerichte Laibach wegen Veruntreuung und Falschmeldung zu einer Woche Arrestes verurteilt und vor vier Tagen nach Abbüßung der Strafe in Freiheit gesetzt worden. Nachträglich wurde unter dem

Bette der Hauptmannsgattin ein scharfgeschliffenes Küchenmesser gefunden, das Eigentum Arzims ist.

— (In einer Stunde getraut und geschieden.) Ein Ehescheidungsstreford wurde, wie der „Gil Blas“ berichtet, in Norristown, einer kleinen Stadt in Pennsylvania, aufgestellt, dank der Entschiedenheit und Unbuddsamkeit einer jungen Frau. In Gegenwart einer Schar von Zeugen und Verwandten hatte die junge Dame eben dem Standesbeamten ihr Ja-Wort ausgesprochen und Treue und Gehorsam gelobt, als das junge Paar das Rathaus verließ und in ein nahegelegenes Restaurant zog, um das Ereignis fröhlich zu feiern. Alle Gäste tranken auf das Wohl des jungen Paares und der frisch gebadene Ehemann tat ihnen in der Freude seines Herzens so eifrig Bescheid, daß er nach wenigen Minuten angeheitert und nach einer Viertelstunde völlig betrunken war. Darüber aber geriet die junge Frau so außer sich, daß sie sofort wieder in das Rathaus stürzte und ihre Ehescheidung verlangte und auch durchsetzte. In einer Stunde war alles vorüber, Ehescheidung und Scheidung . . .

— (Ein Denkstein für einen Einbrecher.) Die Stadtväter von Sheldon (Vermont) zerbrachen sich ein ganzes Jahr lang die Köpfe darüber, was sie mit einer Barjschaft im Werte von 500 K tun sollten, die man bei einem Einbrecher gefunden hatte, der während der Ausübung seines Berufes erschossen worden war. Die Leiche war, da sie nicht von Verwandten in Anspruch genommen wurde, dem Seziermesser verfallen. Einer Laffan-Meldung zufolge kam der Magistrat endlich am letzten Samstag auf den genialen Gedanken, dem Einbrecher für sein Geld einen schönen Denkstein zu setzen mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Manne, der in der Nacht des 13. Oktober 1905 erschossen wurde, als er in den Räumen der Firma Gennison und Gallop den Geldschrank zu öffnen versuchte.“

— (Das Opfer des Sohnes.) Von einer Tat aufopfernder Sohnesliebe wird aus Newyork berichtet: Im August verunglückte eine Miß Tuttle während einer Spazierfahrt, bei der die scheu gewordenen Pferde mit dem Wagen durchgingen, und wurde entsetzlich zugerichtet in ein Hospital geschafft. Ihr Sohn, ein junger Arzt, übernahm persönlich ihre Behandlung und brachte es durch seine aufopfernde Pflege dahin, daß an ihrer Genesung nicht mehr gezweifelt werden konnte. Jedoch war ihr die Haut vom Gesicht vollständig und teilweise von den Armen herabgerissen, und um ihr dauernde Verunstaltung zu ersparen, ließ Dr. Tuttle sich selbst durch seine Kollegen so viel Haut abnehmen, als erforderlich war, das verstümmelte Gesicht und die Armwunden seiner Mutter zu bedecken. In mehr als vierzig Stunden wurde Haut von seinem Körper heruntergeschnitten und auf das nackte Fleisch seiner Mutter verpflanzt. Dort ist sie bereits eingeeilt, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß Miß Tuttle nicht ihre verlorene Schönheit wird beklagen müssen. Sie weiß jedoch nichts von dem Opfer, das ihr Sohn ihr gebracht hat. Sie hätte ihre Zustimmung wohl nicht dazu gegeben, und auch jetzt verrät man ihr nichts davon, da man befürchtet, daß der Heilungsprozeß dadurch verzögert würde.

Dienst zweier Herren.

Roman von A. S. Lindner.

(44. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie mußte sich fügen, und sie würde es. Schon eher hatte fester, männlicher Wille Frauenstarrsinn gebeugt. Überdies hatte sie sich schon früher einmal gefügt, damals, kurz vor ihrer Hochzeit.

Derartige Krisen waren zwar gräßlich, aber sie kamen wohl in den meisten Ehen vor und unterschieden sich nur durch den Gegenstand des Streites.

Als aber Woche auf Woche verging, ohne daß Ilse Miene machte, in seinem Sinne zur Vernunft zu kommen, trat der Born an die Stelle überlegener Nachsicht.

Sie sollte glücklich sein, allein mit ihm und durch ihn. Er wollte es doch. Warum war es denn nicht so? Wollte sie es etwa darauf ankommen lassen, daß er ihren Widerstand in harter Weise brach? Denn in infinitum dulden würde er ihn nicht. Natürlich. Eines Tages traf er sie in Tränen.

„Warum weinst du?“ fragte er in herrischem Tone.

Hätte er jetzt weich und freundlich gesprochen, so hätte noch alles gut werden können. Die Überzeugung, daß er sie zwar unter Eigensinn und Vorurteilen, aber doch mit Innigkeit liebe, und daß er wenigstens versuche, sie zu verstehen, hätte selbst an diesem kritischen Zeitpunkte ihr Fühlen und Wollen noch in gewünschter Weise beeinflussen können. Statt dessen spielte er sich auf den Herrn hinaus und reizte sie durch Heftigkeit.

„Ich weine um meine Kunst“, sagte sie, indem sie ihn gerade ansah.

Ihre Offenheit verblüffte ihn so, daß er zu antworten vergaß.

„Ich habe lange mit mir gekämpft“, fuhr sie fort, „aber es ist stärker als ich, und jetzt muß es endlich einmal zwischen uns zur Klarheit kommen. Ich versprach dir vor unserer Hochzeit, meinen Beruf aufzugeben, aber ich sehe ein, daß ich mehr versprach, als ich halten kann. Ich ahnte nicht, wie ich darunter leiden würde. Gib mir mein Versprechen zurück, Roland, bitte.“

„Bist du toll?“ entfuhr es ihm.

„Ich erkannte die Tragweite damals nicht; ich wußte nicht, wie unglücklich es mich machen würde.“

„Also unglücklich“, sagte er mit fremder, tiefer Stimme. „Das ist ja sehr schmeichelhaft für mich.“

Es sollte spöttisch klingen, aber sie hörte einen Schmerz heraus, der sie rührte. Sie kam zu ihm und ergriff seine Hände.

„Roland, versteh' mich nicht falsch. Nicht unglücklich im gemeinen, landläufigen Sinn, dazu hab' ich dich zu lieb gehabt. Aber es ist eben —“ Sie suchte angstvoll nach Worten. — „Wie soll ich's mir ausdrücken — ein Zwiefaches in mir, das berücksichtigt werden will.“

Der jammervoll flehende Ausdruck ihres Gesichtes ergriff ihn nun doch, aber nur in der Weise, wie man Mitleid mit den unverständigen Wünschen eines Kindes fühlt.

„Du hast dich da so hineinreden lassen; diese Polin hat dich mit ihren Überspanntheiten angesteckt. Dein Verkehr mit ihr war mir schon lange nicht lieb, und nun sind die üblen Folgen handgreiflich. Aber das muß ein Ende haben. Die Person, die mir die eigene Frau verhehrt, soll mir nicht mehr über die Schwelle kommen.“

Er tat sich im stillen etwas auf die Selbstbeherrschung zugute, mit der er sprach.

„Komme doch zu dir, Ilse, besinne dich doch. Sei kein Kind, das hinter Seifenblasen her ist und dabei Blumenbeete zertritt. Sieh mal, du hast mir in den letzten Wochen das Leben nicht immer leicht gemacht mit deinen ‚Stimmungen‘, aber das will ich gern vergessen, wenn du jetzt Vernunft annimmst. Komm zu mir, dein wahres Glück ist ja doch nur hier. Siehst du, so.“

Ehe sie sich's versah, hatte er sie fest in die Arme genommen und bog ihren Kopf zurück.

Aber diese Zärtlichkeit hatte etwas Gewolltes, Gemachtes, und verfehlte ihren Zweck. Mit unberuhter Heftigkeit riß sie sich los, noch ehe sein Mund den ihren berühren konnte.

„Das laß!“ sagte sie leise. „Darauf kommt es jetzt nicht an.“

Er wurde rot und trat weit von ihr zurück.

„Wie du befehlst.“

Wäre sie nicht zu aufgeregt gewesen, so hätte sie sehen müssen, daß sie ihn zu tief beleidigt hatte, um noch auf irgend welche Verständigung hoffen zu können. (Fortsetzung folgt.)

— (Seit siebenundzwanzig Monaten im Schlafe.) Ein merkwürdiger Fall von Schlafzustand, der an den berühmten gewordenen Fall von dem schlafenden Manen erinnert, kommt jetzt zur öffentlichen Kenntnis. Ein 75jähriger Mann aus Wilmersdorf, der am 10. Juni 1904 beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen in Berlin ausglitt und aufs Hinterhaupt fiel, geriet in einen Schlafzustand, der jetzt noch anhält. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg macht über diesen Fall folgende Mitteilungen: Der Patient liegt auf dem Rücken in seinem Bette, den Kopf leicht nach der rechten Seite gedreht, die Stirne wie ein finster Grübelnder in Falten gezogen. Die Gliedmaßen gehorchen willenlos jeder Einwirkung von außen. Die Hautempfindlichkeit scheint völlig erloschen. Die Unempfindlichkeit besteht auch bei den Sinnesorganen. Der Schlafende gibt kein Bedürfnis irgend welcher Art zu erkennen, auch kein Verlangen nach Speise und Trank, doch wird er in regelmäßigen Abständen gefüttert. Er kaut die verabreichten Speisen langsam, nachdem er sie gleichsam tastend mit den Lippen ergriffen hat, und schluckt sie. Anscheinend handelt es sich in dem vorliegenden Falle um eine eigenartige und krankhafte Veränderung gewisser Teile des Gehirns unter dem Einflusse seelischer Verstimmung. Der Schlaflichtige hatte vor seinem Unfälle auch große Aufregungen durchgemacht. Professor Eulenburg hält die Möglichkeit eines plötzlichen Erwachens nicht für ausgeschlossen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Zm weiteren Verlaufe der vorgestrigen Plenarsitzung berichtete Gemeinderat Senekovič namens der Schulsektion über die Anträge des Bürgermeisters, betreffend die Pläne für die neue Staatsgewerbeschule in Laibach und die Finanzierung des Baues.

Zm Sinne des Gemeinderatsbeschlusses vom 6. März l. J. war mit der Ausarbeitung der Detailpläne und des Kostenvoranschlages der Direktor der Staatsgewerbeschule in Brünn, Regierungsrat Alabert Dvorak, betraut worden. Die Pläne liegen nun fertig vor und werden — da bei deren Ausarbeitung alle Weisungen der Unterrichtsverwaltung berücksichtigt wurden — zweifellos als Grundlage für die Durchführung des Baues verwendet werden. Wie aus den Voranschlägen ersichtlich, beziffern sich die Baukosten auf 821.451 K 14 h, wobei jedoch die Beschaffung der Pläne und die Kosten der Bauleitung nicht inbegriffen sind, so daß mit Rücksicht auf immerhin mögliche Überschreitungen des Präliminäres die Kosten des projektierten Neubaus sich auf rund 900.000 K belaufen dürften — ein Betrag, der von der Stadtgemeinde allein wohl nicht bestritten werden könnte. Es seien daher mit der Unterrichtsverwaltung sofort Verhandlungen in betreff eines angemessenen Kostenbeitrages einzuleiten, desgleichen mit dem krainischen Landesauschusse und der Krainischen Sparkasse, welche jetzt schon an den Erhaltungskosten der Schule partizipieren. Über Antrag des Referenten wurden die vorliegenden Pläne und Kostenvoranschläge genehmigt und gleichzeitig ad informandum deren Vorlage dem Ministerium für Kultus und Unterricht beschloffen. Der Bürgermeister wurde beauftragt, mit der Regierung behufs Erwirkung eines 50%igen Kostenbeitrages in Unterhandlungen zu treten und sich diesbezüglich auch an das Land Krain und die Krainische Sparkasse zu wenden. Eine besondere Deputation wird beim k. k. Landespräsidium eine kräftige Förderung der Bauaktion zu erwirken haben.

Namens der vereinigten Stadtverschönerungs- und Finanzsektion berichtete Gemeinderat Malh über den vom Stadtbauamte ausgearbeiteten Kostenvoranschlag für die bei den Objekten des Eislaufplatzes unter Tivoli erforderlichen Herstellungen und Reparaturen sowie über die künftige Verwaltung dieser Anlage. Bekanntlich wurde seitens der Stadtgemeinde der mit dem Laibacher Eislaufverein im Jahre 1880 abgeschlossene Mietvertrag mit Ende März 1906 gekündigt und die am Eislaufplatz bestehenden Objekte samt dem Inventar von der Stadtgemeinde um den Betrag von 9130 K käuflich erworben. Es ist im allgemeinen Interesse gelegen, daß der Tivoliteich auch künftighin dem Eislauf- und Rudersport erhalten bleibe. Der Gemeinderat beschloß daher, den Eislaufplatz nunmehr in eigene Regie der Stadtgemeinde zu übernehmen und die dringendsten Reparaturen an den Objekten sowie am Inventar (Ruderföhne) sofort vornehmen zu lassen. Zu diesem Behufe wurde vorläufig ein Kredit von 450 K bewilligt. Saisonkarten für den Eislaufplatz werden künftighin in der Stadtkasse, Tageskarten — wie bisher — am Eislaufplatz selbst erhältlich sein. Die Preise bleiben bis auf weiteres unverändert.

Gemeinderat Lenčič berichtete über das Anbot der Hausbesitzerin Frau Maria Turk, betreffend den Ankauf des städtischen Grundes an der Ecke der Komenskogasse und der Madefkystraße. Das Anbot per 1500 K wurde als dem wirklichen Werte des Grundes nicht entsprechend abgelehnt.

Gemeinderat Subic brachte schließlich einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Verlängerung der städtischen Wasserleitung bis zur Salesianer-Anstalt in Kroisened an der Unterfrainer Straße. Da die Salesianer sich nunmehr bereit erklärt haben, zu den auf 5400 K präliminierten Kosten für die Verlängerung der Leitung einen Beitrag von 3150 K zu leisten, stellte Gemeinderat Subic den Antrag, dem Ansuchen der Salesianer entgegenzukommen und die bezüglichen Arbeiten ehestens ausführen zu lassen. Der Antrag wurde ohne Widerrede angenommen.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde der Magistratskonzipist Herr Georg Mahlič unter Verleihung des Titels eines Stadtkommissärs über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt.

— (Die Unterfrainer Bahn.) Unter dem Voritze Seiner Excellenz des Eisenbahnministers Dr. von Derjatta fand gestern eine zweistündige Konferenz in Angelegenheit des Ausbaues der Unterfrainer Eisenbahn von Treffen nach Johannistal statt. Die Ausführung dieser Trasse würde den in der Nähe von Johannistal befindlichen reichen Kohlenlagern zugute kommen und den Industrien dieser Gegenden eine billige Kohlenzufuhr verschaffen. An der Konferenz nahmen auch die Abgeordneten Dr. Sustersič, Hofrat Suklje und Povše, dieser als Vertreter des krainischen Landesauschusses, teil. In Vertretung der Unterfrainer Bahn war Seine Excellenz Freiherr von Schwegel erschienen. Der Beratung waren auch die Fachreferenten des Eisenbahn-, des Handels- und des Finanzministeriums zugezogen worden. Aus der Konferenz wird mitgeteilt, daß der Bau der Bahn in ein entscheidendes Stadium getreten ist und daß mit der Ausführung des Projektes in Bälde begonnen werden wird, um so mehr, als der Herr Eisenbahnminister das große Interesse und Entgegenkommen der Regierung in dieser Hinsicht kundgegeben hat. Die Schwierigkeiten, welche vom Standpunkte des Finanzministeriums der Angelegenheit noch entgegenstehen, dürften gleichfalls in kurzer Zeit behoben sein.

— (Militärisches.) Das Verordnungsblatt meldet die Übernahme des FML. Vikt. v. Latjcher, Kommandanten der 22. Landwehrintanterie-Truppendivision, auf sein Ansuchen in den Ruhestand. Seine Majestät der Kaiser verlieh aus diesem Anlasse dem Genannten die Würde eines Geheimen Rates und den Feldzeugmeister-Charakter ad honores, beide mit Rücksicht der Lage. — Das Verordnungsblatt meldet ferner die Ernennung des Generalmajors Franz Witt. v. Hortstein, Kommandanten der 8. Gebirgsbrigade, zum Kommandanten der 22. Landwehrintanterie-Truppendivision.

— (Das Landesmuseum Rudolfinum) ist dem Verbands österreichischer Kunstgewerbemuseen beigetreten. Der Verband veranstaltet von Zeit zu Zeit in den Verbandsmuseen Sonderausstellungen aus verschiedenen Gebieten des älteren und modernen Kunstgewerbes. Von solchen wandernden Ausstellungen der letzten Jahre wurden viel bemerkt und besucht jene über moderne Graphik, alte und neue Städtebilder, Keramik und Stickerien. Die Leitung des Landesmuseums wird gelegentlich solcher Ausstellungen in Laibach Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, die in auswärtigen Museen großer Beliebtheit sich erfreuen, abhalten.

— (Ehrung.) Die Marktgemeinde Wippach hat in ihrer am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung Herrn Reichsgrafen Karl Lanthieria Paratico das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— (Aus der „Slovenska Matica“.) Wie wir dem uns übermittelten Berichte über die 145. Ausschusssitzung entnehmen, sind die Herren Professoren Dr. Zmavc und Dr. Lončar in die vermehrte Sektion behufs Herausgabe des „Slovenski zemljevid“ eingetreten. — Dem Verein wurde die staatliche Subvention für das laufende Jahr angewiesen. — Der Austausch der literarischen Werke mit der „Matica Hrvatska“ wurde endgültig geregelt. — Die heurigen Publikationen werden um die Weihnachtszeit erscheinen. — Das Programm für das künftige Jahr, wonach acht Bücher im Umfange von rund 80 Bogen erscheinen sollen, wurde genehmigt. — Auf der im Jahre 1910 in Prag stattfindenden slavischen Ausstellung wird auch die „Slovenska Matica“ vertreten sein. — Seit der letzten Sitzung sind dem Vereine 273 Mitglieder beigetreten; für heuer haben 2441 Mitglieder ihre Beiträge eingezahlt.

— (Wahlreformausschuß.) Unter den im Wahlreformausschuße vertretenen Parteien kam gestern über den § 42 der Reichsratswahlordnung eine Einigung zustande, wonach die zur Abänderung der Wahlkreiseinteilung notwendige Zahl von Abgeordneten mit 343 bestimmt werden wird.

— (Die Prüfungen aus Staatsrechtswissenschaft im Herbsttermine) beginnen am 13. November. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind längstens bis 31. Oktober bei dem Präsidium der Prüfungskommission (derzeit Universität Graz, Rektoratskanzlei) einzubringen und haben — falls der Gesuchsteller die Vorlesungen über den Prüfungsgegenstand an der Universität nicht besucht hat — den Nachweis der Lebensstellung, der Vorbildung und des Grundes der Verhinderung am Besuche der Vorlesungen, ferner die Angabe der theoretischen Hilfsmittel zu enthalten, mittels welcher die erforderlichen Kenntnisse erworben wurden.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht: Obgleich ich selbst und alle meine Kinder Radfahrer sind, schließe ich mich und mit mir sicher alle besonnenen Radfahrer sowie Hunderte von Müttern, die mit ihren Kindern die in der „Laibacher Zeitung“ vom 23. d. M. angegebenen Gehsteige benötigen, der dort vorgebrachten Beschwerde vollkommen an. Nur möchte ich noch ergänzen, daß diese Gehsteige, besonders jene der Südbahn, nicht nur von Radfahrern, sondern auch von Reitern benötigt werden und daß Radfahrer in den Straßen auch ganz ungeniert die Trottoirs zur Fahrt verwenden und die Fußgänger oft veranlassen, von den Trottoirs in die schmutzige Straße zu treten. Bei der relativ geringen Anzahl der Wacheleute in unserer Stadt ist es unmöglich, daß diese an allen Ecken und Enden Aufstellung nehmen könnten. Es wäre daher zu empfehlen, daß das Publikum die gegen die Straßenpolizeiordnung Handelnden selbst zur Anzeige brächte. Die Straßenpolizeiordnung besagt unter anderem folgendes: § 33: Das Reiten ist nur auf Fahrstrassen und für Reiter bestimmten Wegen erlaubt; § 37: Das Fahren mit dem Fahrrad ist nur jenen, die des Fahrens zur Genüge kundig sind, und nur auf Bahnhöfen gestattet. Das Befahren der Fußwege, Trottoirs, Promenaden, Gartenanlagen und überhaupt jener Orte, wo auch den Fuhrwerksleitern das Fahren untersagt ist, ist verboten. — Gegen Radfahrer, welche die Fußwege befahren, wird es nur bei jenen möglich sein, eine Anzeige zu erstatten, die einem Fußgänger entgegen gefahren kommen und bei denen dadurch das vorne angebrachte Nummertäfelchen ersichtlich ist. Bei jenen aber, die den Passanten nachfahren und an diesen meist ohne Glockensignal vorbeiziehen, ist die Feststellung des Fahrers ausgeschlossen. Wie oft kommt es vor, daß Passanten vom Radfahrer umgestoßen oder gar überfahren werden, ohne daß der Täter, der sich, meist ohne erkannt zu werden, raschest aus dem Staube macht, zur Verantwortung gezogen werden könnte. Aus den obigen Gründen wäre die Erlassung einer behördlichen Vorschrift anzuzuführen, wonach die Nummertäfelchen rückwärts unter dem Sitze an einer gut sichtbaren Stelle angebracht wären. Auf diese Art wäre der Radfahrer sowohl beim Entgegenfahren als auch beim Nachfahren und Davoneilen leicht auszuforschen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern nachmittag erfolgten auf allen Instrumenten starke Aufzeichnungen eines Fernbebens. Der Beginn fällt auf die Zeit: 3 Uhr 50 Minuten 46 Sekunden, die zweiten Vorläufer folgen um 3 Uhr 56 Minuten 52 Sekunden und um 4 Uhr 13 Minuten 1 Sekunde beginnt die Hauptbewegung mit einem Hauptauschlag von 26 Millimeter um 4 Uhr 17 Minuten 52 Sekunden. Gegen 6 Uhr erlischt die Bewegung vollständig. Vorherrschende Richtung der Bewegungsimpulse SW — NE, Herddistanz über 8000 Kilometer.

B.

* (Ein Mordversuch an der Mutter.) Gestern nachmittag kam der etwas schwachsinig und dem Trunke ergebene 39jährige Bagant Michael Bojska zu seiner an der Martinsstraße wohnhaften Mutter und verlangte etwas Essen. Als ihm die Mutter nichts geben wollte, überfiel er sie in der Küche, warf sie zu Boden und wollte sie mit einem Küchenmesser erstechen. In diesem Augenblicke kam ihr der jüngere Sohn zu Hilfe, riß dem Bruder das Messer aus der Hand und ließ ihn durch einen herbeigerufenen Sicherheitswachmann verhaften.

— (Der ständige Lehrerausschuß des Schulbezirkes Littai) hielt kürzlich in Weichselburg eine Sitzung ab. Es wurde beschloffen, die nächste Bezirkslehrerkonferenz am 12. Juni 1907 in Weichselburg abzuhalten. Als Referate für diese Bezirkslehrerkonferenz wurden nachstehende Themen festgesetzt: 1.) Der Lehrdienst an einlässigen Volksschulen. Referent Herr Oberlehrer Josef Zajec in

Großgaber. 2.) Wie erzielt man die Zusammenarbeit der Lehrerschaft an mehrklassigen Volksschulen? 3.) Auf welche Art und Weise erzielt der Lehrer ein seinem Stande gebührendes Ansehen? — ik.

(Allgemeiner österreichischer Werkmeister- und Industriebeamten-Verband Reichenberg.) Dritter Vierteljahrsbericht. Der Verband legte innerhalb der drei Monate das 11. Bestandsjahr zurück. Hervorgegangen aus kleinen Anfängen, ist er in der verhältnismäßig kurzen Zeit zu einer der größten und fruchtbarsten Körperschaften herangewachsen, welche auf dem Prinzip der genossenschaftlichen Selbsthilfe beruhen. Mehr als drei Viertelmillionen Kronen sind in Varem an die Mitglieder als Unterstützung zur Auszahlung gekommen, die sich auf nachstehende Abteilungen erstrecken: Bei Sterbefällen 439.265 K., an invalide Mitglieder 200.551 K., bei momentanen Notlagen 75.396 K. und an Witwen und Waisen 43.364 K. Wird zu diesen Zahlen das vorhandene Barvermögen von 1.149.519 K. zugeschlagen, so ergibt sich, daß die 10.800 Mitglieder eine Gesamtleistung von 1.908.095 Kronen erbrachten. Dies ist um so anerkannter, als vom Jahre 1895 bis 1904 die Einzahlungen sehr geringe waren und erst nach Annahme des Prämien-Systemes bei Falllassen des Umlageverfahrens die Körperschaft Anspruch erheben kann, als Versicherungsinstitut betrachtet zu werden; hat sie doch in den abgelaufenen zwei Jahren die Barreserven um mehr als eine halbe Million Kronen vermehrt. Die in den Monaten Juli, August und September zur Auszahlung gekommenen Unterstützungen sind: Sterbunterstützung 13.879 K., an invalide Mitglieder 8415 K., bei momentanen Notfällen 3740 K. Die Vermehrung der Reserven beträgt im gleichen Zeitraum 66.148 K. Durch die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zu den Beschlüssen des österreichischen Herrenhauses ist der Stand der Werkmeister von der staatlichen Pensionsversicherung so gut wie ausgeschlossen. Wird in Betracht gezogen, daß die staatliche Pensionsversicherung der breiten Arbeitermassen vor 10 bis 15 Jahren kaum zu gewärtigen ist, dann muß es geradezu als eine Pflicht der dem Stande der Werkmeister angehörenden Männer bezeichnet werden, durch vollzähligen Beitritt die Institution der Selbsthilfe zu fördern und für sich wie ihre Familien die gebotenen großen Vorteile zu erlangen. Der in Anbetracht der gebotenen Anrechte, Sterbe-, Invaliden-, Unfall- und Witwenunterstützung, geringe Beitrag von 2 K 80 h pro Monat verringert sich noch durch kostenlose Benützung der Stellenvermittlung wie den freien Bezug der Werkmeisterzeitung. Die von den bestehenden Körperschaften mit Ernst und Nachdruck geführte Vertretung der Standesinteressen muß ausschlaggebend für die Mitarbeiterschaft aller Standesgenossen sein. — Beitrittsanmeldungen werden jederzeit von der Leitung des Verbandsvereines Neumarkt in Krain wie der Zentrale in Reichenberg entgegengenommen, wo auch bereitwilligst nähere Auskünfte erteilt werden.

(Schulsperr.) Wegen der im Markte Adelsberg ausgebrochenen Typhusepidemie wurde am 23. d. M. die dortige fünfklassige Volksschule sowie die Knabenbürgerschule bis auf weiteres gesperrt. — c —

(Todesfall.) Am 21. d. M. starb in Adelsberg der k. k. Gerichtskanzlist Herr Johann Redeljko im Alter von 44 Jahren an Typhus. Am Sarge wurden Kränze seitens der Beamten des Bezirksgerichtes, seitens der Beamten der Bezirkshauptmannschaft und des Steueramtes, ferner seitens des Citalnicaverines niedergelegt. Der Verbliebene erfreute sich in allen Bevölkerungskreisen einer besonderen Achtung und Verehrung. — c —

(Zufolge eines epileptischen Anfalles ertrunken.) Der 30-jährige Arbeiter Johann Medved aus Baha, Gemeinde St. Peter bei Rudolfswert, ertrank am 18. d. M. vormittags, als er beim Grundbesitzer Anton Teropsic in Laporje mit dem Ausschweimmen von Weinfässern beschäftigt war, in einem epileptischen Anfall in einem Bache, da keine Hilfe in der Nähe war. Medved war seit seiner frühesten Jugend der Epilepsie unterworfen.

(Das Frauenspital in Rudolfswert.) Die Sanitätsdistriktsvertretung Rudolfswert hat in ihrer gestrigen Sitzung den Bau des Frauenspitals, dem Baumeister Herrn Josef Olivo übergeben, welcher das niederste Anbot gestellt hatte. Der Bau ist auf 310.000 K. berechnet.

(Kollaudierung.) Die Kollaudierung des Wasserleitungsbaues in Mösels, welche am 10. d. von einer Kommission, bestehend aus den Herren Bau- rat Klinar und Baupraktikanten Drel aus Laibach, Landesregierungskonzipisten J. v. Huber aus Gottschee und den Vertretern der Gemeinde Mösels vorgenommen wurde, fiel zufriedenstellend aus. Es

wurde festgestellt, daß die Arbeiten unter Aufsicht des Bauleiters, Herrn Ingenieurs John Röbel- len, welcher mit dem Ingenieur Herrn Artur Lon- gin die technischen Ausmessungen und Nivellierungen vorgenommen hatte, von den Subunternehmern der Firma S. Zubasz in Graz, den Herren Silvio Rossi und Antonio Marchetti aus Dioppo bei Udine, in vorgeschriebener Weise ausgeführt wurden. Der Röhrenstrang hat mit allen seinen Verzweigungen eine Länge von 2600 Metern, die Stärke der Rohre ist auf 11 Atmosphären erprobt, obwohl der Gravitätsdruck vom Hauptbecken nur eine halbe Atmosphäre beträgt. In der Ortschaft wurden sieben Hydrantbrunnen nebst fünf Viehtränken aufgestellt; die Ergiebigkeit der Wasserleitung, welche von zwei Quellen, der Kaltenbrunner und Pfaffenriegelquelle, gespeist wird, ist soweit erprobt, daß die Einführung des Wassers in die Häuser bewilligt wurde. Ein wesentliches Verdienst ums Zustandekommen des Unternehmens, das einem empfindlichen Mangel abhilft, gebührt dem rührigen Gemeindevorsteher von Mösels, Herrn Hans Jonke.

(Holzverkauf.) Dreizehn Besizer aus Mitterdorf haben vor einigen Tagen ihren Buchenholzbestand in den Berganteilen dem Italiener Antonio Muraro, das Foch zu 146 K., verkauft. Das Holz, zur Kohलगewinnung bestimmt, muß innerhalb zweier Jahre gestockt und aufgearbeitet werden. Dauert diese systematische Waldverwüstung noch eine Weile fort, dann werden die schönen Gottscheer Wälder bald einer Einöde Platz gemacht und die Quellengebiete zum Versiegen gebracht werden.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute abends um halb 8 Uhr im Hotel „Lloyd“ ein Mitgliederkonzert. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.



Landesverband für Fremdenverkehr in Krain.

Bureau in Laibach (Hotel Lloyd).

Die Verkehrsstatistik der Fremden und Sommerfrischler in der verfloffenen Saison in Krain konnte zwar noch nicht zusammengestellt werden, doch kann man mit Recht behaupten, daß der erwähnte Verkehr wesentlich zugenommen hat. Besonders bemerkbar wurde der Zudrang der italienischen Sommerfrischler nach Oberkrain, und zwar in solchem Maße wie noch niemals früher. Unser Vermittlungsamt für Sommerwohnungen wurde täglich in Anspruch genommen; die meisten Anfragen kamen aus den südlichen, von Italienern bewohnten Gegenden. Über die Resultate unserer Vermittlung können wir leider nichts berichten, nachdem uns weder die anfragenden Sommerfrischler, noch die Wohnungsinhaber über die Annahme oder Vermietung in Kenntnis gesetzt haben. Schon mit Rücksicht auf die unentgeltliche Vermittlung wäre es angezeigt, uns darüber zu benachrichtigen, da wir diese Daten notwendig für die Verkehrsstatistik und Vermittlungsstatistik brauchen.

Während und nach der Saison sind uns viele Beschwerden zugekommen, fast alle des Inhaltes, daß die Sommerfrischler und Fremden von Gasthäusern und Ziakern „gewurzt“ wurden. Hiemit machen wir auf dieses Übel schon jetzt aufmerksam, denn die Gewerbetreibenden haben davon selbst den größten Schaden. Ein Fremder, der heuer übermäßige Preise zahlen mußte, wird in der nächsten Saison gewiß Bedenken haben, wieder in demselben Orte seinen Aufenthalt zu nehmen. Es ist bekannt, daß man großen Vorteil davon hat, wenn man die Fremden in einem Orte zufrieden stellt, denn sie machen dann selbst Reklame für diesen Ort, indem sie ihn loben und auch ihre Bekannten überreden, dort Aufenthalt zu nehmen. Öfter tragen die Gastwirte selbst keine Schuld daran — solche Fälle sind in den Beschwerden auch vorgekommen — sondern das servierende Personal, bezw. die Zofkellner, welche eigenmächtig die Preise erhöhen und neben den Trinkgeldern noch darin zum Schaden ihres Dienstgebers Vorteil suchen. Im Interesse der Gastwirte empfehlen wir ihnen, in Gastlokalen Speise- und Getränkepreise anschlagen zu lassen; dann wird sich niemand beschweren können und das Gasthaus wird nicht als übermäßig teuer in Ver- ruf kommen. Dasselbe gilt für Ziakern.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir noch bemerken, daß wir in den Kreisen der Gewerbetreibenden und überhaupt der Interessenten, die von den Fremden Vorteil ziehen, sehr wenig Mitglieder haben, obwohl der Landesverband viel zu ihrem Nutzen beiträgt. Gastwirte, Inhaber von Privatsommerwohnungen und die Gemeindevorstände von Sommerfrischen sowie Gewerbetreibende, welche Saisongeschäfte haben, müßten schon längst dem Landesverbande für Frem-

denverkehr in Krain als Mitglieder beigetreten sein. Der Landesverband hat den Zweck, die Fremden nach Krain zu ziehen und auf diese Weise den Wohlstand der für Sommerfrischen geeigneten Orte und ihrer Bewohner zu heben. Über Wunsch senden wir jedermann gerne unsere Statuten wegen eventuellen Beitrittes zur Information.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Webers unsterblicher „Freischütz“, die Lieblingsoper des deutschen Volkes, entzückt unser heutiges Geschlecht ebenso wie seine Eltern und Großeltern. Hiefür lieferten der zahlreiche Besuch der gestrigen Vorstellung, die Empfänglichkeit des Publikums sowie seine Beifallslust überzeugende Beweise. Den solistischen Darbietungen gebührt volles Lob, das sich leider nicht auf die Leistung des Orchesters und Chores erstrecken kann. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

(Zur Richtigstellung.) Vom Herrn Musikdirektor Zöhler werden wir um Aufnahme folgender Aufklärung ersucht: Bei aller Hochachtung vor dem Herrn Berichterstatter über das am 21. d. M. stattgehabte erste Konzert der Philharmonischen Gesellschaft kann ich mich nicht entschließen, dessen Schlußstelle in seiner Besprechung der Aufführung der zweiten Sinfonie von Brudner unwiderprochen zu lassen, weil sie nicht nur mich als verantwortlichen Dirigenten betrifft, sondern auch den wirklichen Tatsachen nicht entspricht. Was die „Nichtbeachtung der Fermate“ anlangt, die ich mir im Scherzo der Sinfonie angeblich zuschulden kommen ließ, so können es sämtliche Mitwirkende im Orchester bestätigen, daß sie sogar sehr lange gehalten wurde, da dies, abgesehen von der Vorschrift Brudners, einerseits schon durch das vorhergehende Ritardando bedingt ist, andererseits aber auch aus dem Grunde, weil ein Teil der Streicher nach jener Stelle umzuwenden hatte, wozu ich ihnen doch genügend Zeit gönnen mußte. Daß ich ferner das Tempo im Finale der Sinfonie unverändert festhielt, dazu war ich vollaus berechtigt, und ich würde es bei einer etwaigen Wiederholung des Werkes wieder tun, da sich weder in der gestochenen Orchesterpartitur — die doch den zweifellosen Willen des Meisters kundgibt — noch in einer der zahlreichen Orchesterstimmen die Bezeichnung „breit“ vorfindet. Wenn sich auch diese Bezeichnung im Schalkschen Klavierauszuge, den ich sehr genau kenne, nachweisen läßt, so ist mir dieser Umstand im Vergleiche zu einer sorgfältig revidierten Orchesterpartitur durchaus nicht maßgebend. Auch Stradal, der gewissenhafte Herausgeber vieler Brudnerscher Werke, kennt an den bewußten Stellen die Bezeichnung „breit“ nicht. — Mit dieser Darstellung, die den Tatsachen entspricht, bezwecke ich nichts anderes als mir einen möglichen Vorwurf der Nachlässigkeit oder Mangel an Pietät gegen die meiner Leitung anvertrauten Werke in der entschiedensten Weise vom Leibe zu halten, und betrachte ich meinerseits diese Angelegenheit als vollständig und endgültig erledigt. Josef Zöhler, Musikdirektor.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausweisung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die königl. serbische Staatsdruckerei in Belgrad am 3. November 1906 eine Offertlizitation abhalten wird, und zwar für die Lieferung von: Kanzeimaterial, Kolonialwaren, Eisenwaren und Werkzeug, Material für die elektrische Beleuchtung, Farbwaren, Tischlerwaren und Drogen. Die Muster und Bedingungen hiefür können an jedem Arbeitstage vor- und nachmittags in der Verwaltungskanzlei eingesehen werden. — Eine Abschrift der Lieferungsausweisung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsicht auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der neue Minister des Außern.

Wien, 24. Oktober. Der Botschafter Freiherr v. Hrenthal nahm in der heutigen Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser das ihm angebotene Portefeuille des Ministeriums des Außern an.

Wien 24. Oktober. Seine Majestät der Kaiser stattete nachmittags dem gewesenen Minister des Außern Grafen Soluchowski einen längeren Besuch ab und verlieh ihm die Brillanten zum Stephansorden. Die Beeidigung des Grafen Hrenthal findet morgen statt.

Rücktritt des Kriegsministers.

Wien, 24. Oktober. Reichskriegsminister Ritter von Pitreich wurde auf seine Bitte unter Verleihung

des Großkreuzes des St. Stephans-Ordens von seinem Dienstposten enthoben und Landesverteidigungsminister F.W. von Schönaich unter Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens zu seinem Nachfolger ernannt.

Wien, 24. Oktober. Das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau ist von maßgebender militärischer Seite zu folgender Erklärung ermächtigt: „Die aus Budapest der Neuen Freien Presse mitgeteilte und in deren Abendblatt vom 24. d. publizierte Begründung der Demission des Reichskriegsministers von Witreich beruht auf ganz falscher Annahme. Der Kriegsminister hat sich allerdings in Angelegenheit der dringend gebotenen Erhöhung des Rekrutenkontingents an die beiden Regierungen gewendet; dies geschah aber erst nach seiner Rückkehr von den Dalmatiner Manövern, in der zweiten Hälfte September. Es ist daher begreiflich, daß die bezüglichen Verhandlungen erst im Zuge sind.“

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. Oktober. Im Einlaufe der heutigen Sitzung befindet sich eine Interpellation der christlich-sozialen Abgeordneten an den Ministerpräsidenten, um Befreiung der wahren Ursachen des Rücktrittes des Grafen Goluchowski vom Ministerium des Äußern. Bei der Abstimmung über den Antrag des Mißbilligungsausschusses in der Affäre Dnciuł-Sternberg wurde beschlossen, über diese Angelegenheit zur Tagesordnung überzugehen. Der Ackerbau-Minister beantwortete einige Interpellationen, worauf das Haus die Debatte über den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Abancements- und Dienstverhältnisse der Postbeamten und -Diener, fortsetzt. Handelsminister Dr. Fort legte in fast zweistündigen Ausführungen auf Grund eingehender Belege die bisherigen zur Abhilfe der Notlage der Postbediensteten getroffenen Maßnahmen dar und fügte dem bei, daß er von dem aufrichtigen Bestreben befeelt sei, auch künftighin auf die sukzessive Verbesserung der materiellen Lage der genannten Bediensteten nach Maßgabe der vorhandenen Mittel hinzuwirken. Der Minister kam dann auch auf die bisherige Art der Geltendmachung der Wünsche bestimmter Kategorien von Staatsangestellten zu sprechen und betonte, daß die Disziplin auf bestimmte unverrückbare Grenzen fußt, über welche hinaus unter keiner Bedingung und unter keinem Vorwand gegangen werden kann und darf. Er ersuchte schließlich das Haus, den Dringlichkeitsantrag dem Budgetausschusse zur geschäftsmäßigen Behandlung zuzuweisen. — Nach einer längeren Debatte nimmt das Haus die Dringlichkeit sowie das Meritum des Antrages an und weist ihn dem Budgetausschuß zur ehesten Berichterstattung an das Haus zu. — Ein Dringlichkeitsantrag der Alldeutschen, mit welchem die Regierung aufgefordert wird, die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn im Sinne der Aufhebung der Gemeinjamkeit zu führen, wird abgelehnt. — Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Ministerpräsident Freiherr v. Beck die heute eingebrachte Interpellation, betreffend die Stellungnahme der österreichisch-ungarischen Regierung zur Demission des Ministers des Äußern, wie folgt: „Ich möchte, um mißverständliche Äußerungen in der Öffentlichkeit zu begegnen, vor allem feststellen, daß der Minister des Äußern seine Demission in freier Entschliebung und ausschließlich auf Grund seiner Beurteilung und Abschätzung der in Betracht kommenden Verhältnisse gegeben hat und daß dabei keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen und dem Ministerium des Äußern in einer auf das Gebiet der gemeinsamen Angelegenheiten gehörigen Frage im Spiele war. Die österreichische Regierung war in voller Kenntnis der Begleitumstände, sie war auch im Sinne des durch die Ausgleichsgesetze gewährleisteten Einflusses auf die gemeinsamen Angelegenheiten in der Lage, an maßgebender Stelle ihre Anschauungen vorzulegen und ihren Standpunkt genau so zu vertreten, wie die königl. ungar. Regierung. Die Regierung zählt es eben zu ihrer vornehmsten Pflicht, in allen gemeinsamen Angelegenheiten den ihr gebührenden Einfluß sachlich und zeitlich in vollem Umfange geltend zu machen und wird in gleicher Weise auch in Zukunft vorgehen. (Zwischenrufe.) Davon darf selbstverständlich die internationale Politik keine Ausnahme machen, die nur im vollen Einverständnis mit der österreichischen Regierung geführt werden kann. In dieser Beziehung vermag ich schon heute das Haus zu versichern, daß trotz des Personenwechsels der Kurs unserer auswärtigen Politik keine neue Richtung einschlagen wird. Wir werden nach wie vor eine friedliche Monarchie sein, die ihre wichtigste Aufgabe darin erblickt, durch die Förderung aller fried-

lichen Bestrebungen die materiellen und kulturellen Interessen, die unsere Zeit bewegen, zur vollen Entfaltung zu bringen. Wenn schon aus diesem Grunde der Dreibund, diese vornehmste Virgenschaft des europäischen Friedens, auch fernerhin die Tragsäule unserer auswärtigen Politik bleiben wird, so werden wir bestrebt sein, dazu noch weitere Friedensgarantien durch die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu den anderen Mächten wie auch zu den Balkanstaaten zu schaffen. Allerdings müsse erwartet werden, daß in diesem Staate das gewiß berechtigte Streben nach Förderung der eigenen Wohlfahrt auch zur vollen Würdigung unserer Interessen führen werde. Ich verhehle mir nicht, daß das Maß der politischen Geltung, welches die Monarchie im Gravitations-system der europäischen Staaten genießt, wesentlich von ihrer inneren Konsolidierung abhängt, denn der stärkste Einfluß nach außen gewährt eine Zusammenfassung der Kräfte im Innern. Je größere politische Leistungen wir vollbringen, desto schwerer wird das Gewicht sein, das wir bei allen Entscheidungen in die Waagschale zu legen vermögen.“ (Beifall.) — Ein Antrag des Abg. Sanich, in der nächsten Sitzung über die Beantwortung des Ministerpräsidenten die Debatte zu eröffnen, wird abgelehnt. — Nächste Sitzung morgen 3 Uhr nachmittags.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 13. bis 20. Oktober 1906.

Es herrscht:

- die Rottkrankheit im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Velbes (1 Geh.);
der Mißbrand im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Zauerburg (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Grafslinden (2 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (1 Geh.), Zuzarje (1 Geh.), Wösel (8 Geh.), Suchen (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.); im Bezirke Gurtsfeld in den Gemeinden Catež (2 Geh.), Heil. Kreuz (6 Geh.), Landstraß (14 Geh.), Birkle (2 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Wriach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Weinitz (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Sropič (2 Geh.).

Erlöschten ist:

- der Mißbrand im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Preffer (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Apling (1 Geh.);
der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Predassel (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Preffer (1 Geh.), Unter-Schijška (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Wriach (2 Geh.), Karner-Bellach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernit (1 Geh.), Wriach (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Stein (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 20. Oktober 1906.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. und 20. Oktober. Gorup, Generalvertreter; Glaggan, Kfm.; Jvančić, Besizer, Triest. — Exzellenz Angerholzer, k. u. k. Feldmarschalleutnant; Moosbrugger, Kfm., Graz. — Gehorjan, Kfm., Prag. — Freund, Kfm., Teplitz. — Stern, Kfm., Jägerndorf. — Hofmann, Kfm., Reichenberg. — Jagatič, Kfm.; Rauter, Forstmeister, Klagenfurt. — Strauß, Kfm., Frankfurt. — Bollet, Kfm., Proßnitz. — Kulle, Kfm., Dresden. — Dr. Matjel, Privat, Ludwigshafen. — Michelič, Besizergattin, f. Tochter, Sagor. — Manfoc, Kfm., St. Peter. — Schreizer, Brandeisly, k. u. k. Marinemusikmeister, Pola. — Dr. Kudeš, k. k. Notar, Radmannsdorf. — Kleinszig, Großindustriellenswive, f. Töchtern, Töbring bei Villach. — Baron Apfalter, k. k. Rämmerer, Kreuz bei Stein. — Buschjagg, Vanger, Doller, Tintner, Schmid, Felber, Kotraschek, Kraus, Vogelsinger, Böh, Raticher, Tanzer, Rosenzweig, Fischgrund, Mayer, Philipp, Volgeri, Löwy, Fuchs, Lindenburg, Engl. Ehrenstein, Perlmann, Dimer, Fleischmann, Pelzel, Gaffinger, Kste.; Reuther, Ingenieur; Herzog, Mag. Pharm., f. Frau; Boghansky, Meth, Beamte, Wien.

Grand Hotel Union.

Am 22. Oktober. Dr. Jungel, Ingenieur; Urbančić, Schäffer, Reisende; Stangl, Zollner, Kste.; Tittel, Direktor, Graz. — Urbančić, Gutsbesitzer, f. Frau, Schloß Thurn. — Otto, k. u. k. Hauptmann, f. Familie und Dienerschaft, Vichtenwald. — Sauer, Hell, Kste.; Kurz, Sprinzellis, Braun, Glogau, Reisende, Wien. — Pipann, Pfarrer, Jgonit. — Rebel, Pfarrer, Godovič. — Barga, Reisender, Berlin. — Tprave, Pfarrer, Lovenci. — Grobat, Kaplan, Trnava.

Am 23. Oktober. Kunz, Veitstein, Ram, Weinberg, Stern, Ramer, Reisende; Rainwald, Stagle, Wien. — Polat, Lühweiß, Anallowich, Reisende, Graz. — Stanzmann, Kfm., Triest. — Lössenstein, Reisender, Jala-Egerszeg. — Stuflesser, Bildhauer, St. Ulrich (Gröden, Tirol) — Kraus, Reisender, Prag. — Längensfelder, Reisender, Nürnberg. — Tschek, Reisender, Kommatan. — Moll, Reisender, Solingen. — Neugold, Kaplan, Trebelevo. — Besjak, Pfarrer; Sturm, Besizerin, Politisch.

Berstorbene.

Am 22. Oktober. Mathilde Virc, Maschinensführergattin, 16 1/2 J., Wasserleitungsstraße 24, organischer Herzfehler. Im Zivilspitale.

Am 22. Oktober. Anton Turk, Tagelöhner, 67 J., Cirrhosis hepatis.

Landestheater in Laibach.

15. Vorstellung. Ungerader Tag.

Donnerstag, den 25. Oktober 1906.

Der Weg zur Hölle.

Schwank in drei Aufzügen von Gustav Kadelburg. Anfang halb 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

Lottoziehungen am 24. Oktober 1906.

Brünn: 47 82 58 69 42

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky. Data for Oct 24 and 25.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.0°, Normale 8.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Stillende Mütter

fühlen sich oft aufs äußerste erschöpft gerade zur Zeit, wo sie besonders kräftig und gesund sein sollten, um ihren Mutterpflichten entsprechen zu können. Für sie besonders ist Scotts Emulsion ein unübertreffliches Nähr- und Kräftigungsmittel. Sie besteht aus bestem mediz. Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten und da sie durchaus schmackhaft und äußerst leicht verdaulich ist, den Appetit anregt, ist sie besser als jedes andere Mittel geeignet, jungen Müttern zu neuer Kraft zu verhelfen. Scotts Emulsion hilft Schwäche zu überwinden und bringt rasch neue Energie und neuen Lebensmut. Scotts Emulsion ist bei weitem wirksamer und zuverlässiger als gewöhnlicher Lebertran. (4199) 4-1



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker, Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte «Mollis Franzbranntwein und Salz» gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 1.90. Täglich Veriaud gegen Postnachnahme durch Apotheker N. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2454) 6-2

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig von K 1.15 bis 18.— per Meter. Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten und für Blusen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 17

(Schweiz) (470) 4

Seidenstoff-Export — Königl. Hofliefer.

Advertisement for Franz Josef-Bitterquelle, featuring a decorative border and text about its medicinal properties.

Niederlagen bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (181) 26-21

Advertisement for Dr. Demšar, featuring a decorative border and text about his medical expertise.

Alle Mütter werden sich für Scotts Emulsion interessieren, die jetzt in unseren Spalten mehrfach angeboten wird. Dieselbe ist ein berühmtes Lebertranpräparat, das von Kindern stets mit Vorliebe genommen wird und ihnen in allen Fällen, wo man bisher gewöhnlichen Lebertran angewendet, raschere und sichere Hilfe bringt. In den Apotheken erhältlich. (4211) 2-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. Oktober 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate...', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Pfundbriefe zc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 245. Donnerstag den 25. Oktober 1906.

(4614) 3-1 4213 Praj. Konkursaus-schreibung. Im Status der politischen Verwaltung Krains gelangt die Stelle eines Landesregierungssekretars mit den systemmaigen Bezügen der VIII. Rangsklasse, eventuell eine Bezirkskommis-sarsstelle der IX. Rangsklasse, beziehungsweise eine Landesregierungskontrollstellenstelle der X. Rangsklasse zur Besetzung. Bewerber um eine dieser Stellen haben ihre ordnungsmäßig instruierten, insbesondere mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landes-sprachen belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 8. November l. J. hieramtlich einzubringen. K. k. Landespräsidium für Krain. Laibach am 22. Oktober 1906.

(4606a) 2-1 Praj. 2920. 12/6. Kanzleioberoffizial-, bezw. Grund-buchsfuhrerstelle beim k. k. Bezirksgerichte in Murr-Feistritz, eventuell bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 24. November 1906 beim k. k. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen. K. k. Landesgerichts-Präsidium Laibach am 22. Oktober 1906.

(4617) 3. 1361 ex 1906. Praj. Erledigte Dienststelle. Eine Hauptsteuernehmerstelle im Bereiche der Finanzdirektion in Laibach in der VIII., eventuell eine Hauptsteuerkontrollor- oder Steuernehmerstelle in der IX., eventuell eine Steuerkontrollor- oder Steueramtsoffizial-stelle in der X., eventuell eine Steueramt-sadjunktenstelle in der XI. Rangsklasse mit den systemisierten Bezügen. Bewerber um diese Dienststellen haben ihre Gesuche unter Nachweisung der vorgeschriebenen Erfordernisse und Kenntnis beider Landessprachen binnen vier Wochen beim Präsidium der Finanzdirektion in Laibach einzubringen. Die Verlichsichtigung der zertifizierten Unter-offiziere, welche sich um die eventuell in Erledi-gung kommende. Steueramtadjunktenstelle bewer-

ben, wird nach Ragabe der Ministerialver-ordnung vom 27. Februar 1891, R. G. Bl. Nr. 31, erfolgen. Präsidium der k. k. Finanzdirektion für Krain. Laibach am 18. Oktober 1906.

(4663) 3-2 St. 329. Razpis notarskega mesta. Podpisana c. kr. notarska zbornica razpisuje s tem vsled smrti c. kr. notarja Maksa Kosar izpraznjeno notarsko mesto v Mokro-nogu, oziroma vsled eventualne premetitve izpraznjeno drugo notarsko mesto. Prosilci naj svoje prošnje, v kojih jim je dokazati vsposobljenost, ter znanje slovenskega in nemškega jezika, s kvalifikacijsko tabelo vred predlože najdalje do 10. novembra 1906 pri tej zbornici. C. kr. notarska zbornica za Kranjsko. V Ljubljani, dne 19. oktobra 1906. Zbornični predsednik: Ivan Plantan.

(4615) 3-1 3. 15.180 ex 1906. Kundmachung wegen berreichung des Verzeichnisses der Haus-bewohner (Hauslisten, beziehungsweise Woh-nungslisten) zum Zwecke der Veranlagung der Personal-Einkommensteuer für das Jahr 1907.

In Gemäßheit des § 200 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, werden alle Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stell-vertreter im Kronlande Krain aufgefordert, eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Per-sonen, geordnet nach Wohnungen, beziehungsweise Geschäftslokal, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Ast-er Vermieter, mittelst der vorgeschriebenen Formu-larien, unter Nennung des Namens und der Berufs- oder Erwerbsart der Bewohner bei der zuständigen Steuerbehore, und zwar: in Laibach bei der k. k. Steueradministration, am Lande bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft, längstens bis 30. November 1906 zu überreichen. Die Aftervermieter haben ihre Aftermieter und die von ihnen bezahlten Zinse, die Haus-haltungsvorstande alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, insbesondere diejenigen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben. In betreff derjenigen Personen, welche außerhalb des Gebäudes, auf welches sich die Nachweisung bezieht, wohnen, z. B. Inhaber

von Geschäftslokal, Sommerparteien usw., ist in der Rubrik „Anmerkung“ der ordentliche Wohnsitz derselben anzugeben. Von diesen Verpflichtungen der Vermieter sind die Besitzer von Hotels und Einkehrgast-häusern hinsichtlich der bei ihnen einkehrenden Reisenden entbunden, sofern dieselben nicht einen längeren als dreimonatlichen ununterbrochenen Aufenthalt nehmen. Die amtlichen Formulare, und zwar: a) die Hausliste zur Ausfüllung von den Eigentümern vermieteter Gebäude; b) die Wohnungsliste zur Ausfüllung von den Haushaltungsvorstanden, beziehungs-weise Mietparteien, und c) das Verzeichnis der Bewohner nicht vermieteter Gebäude zur Ausfüllung durch den Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter werden bei den genannten Steuerbehörden I. In-stanz und den Steuerintern unentgeltlich ver-abfolgt. Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1906 nach-zuweisen. Verweigerter oder wissentlich unrichtige An-gaben in den erwähnten Listen und Verzeich-nissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft. K. k. Finanz-Direktion Laibach, am 13. Oktober 1906. St. 15.180 ex 1906.

Razglas radi vložitve imenika hišnih stanovalcev (hišni imenik, oziroma stanovalni imenik) za priredbo osebne dohodnine za 1907. leto. Po § 200. zakona z dne 25. oktobra 1896. leta, št. 220 drzav. zak., se vsi posestniki hiš, v katerih se stanuje, ali njih namestniki v kronovini Kranjski pozivljajo, da po stano-vanjih, oziroma po prodajalnicah urejene izkaze vseh v hiši stanujočih oseb, pri v najem danih poslopljih z napovedbo najemnine in kakih podnajmodajalcev na predpisanih obrazcih, kjer je označiti imena in stan ali opravilo stano-valcev, vloe najknesnje do 30. novembra 1906. leta pri pristojnih davčnih oblastvih, in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri c. kr. okrajnem glavarstvu. Podnajmodajalci morajo napovedati svoje podnajemnike in najemnine, ki jih ti plačujejo, predstojniku hiševalstva (družine) pa vse k nji-hovemu gospodarstvu spadajoče osebe, zlasti one, ki imajo svoje letne dohodke.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1906 nach-zuweisen. Verweigerter oder wissentlich unrichtige An-gaben in den erwähnten Listen und Verzeich-nissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft. K. k. Finanz-Direktion Laibach, am 13. Oktober 1906. St. 15.180 ex 1906.

Die Hausbewohner sind nach dem Stande vom 10. November 1906 nach-zuweisen. Verweigerter oder wissentlich unrichtige An-gaben in den erwähnten Listen und Verzeich-nissen werden nach § 247 des Gesetzes bestraft. K. k. Finanz-Direktion Laibach, am 13. Oktober 1906. St. 15.180 ex 1906.

Glede onih oseb, ki ne stanujejo v po-slopljih, katerih se tiče izkaz, n. pr. najemniki prodajalnic, letovisarji itd., je navesti v raz-predelu „opomba“, kje da stanujejo. Teh dolžnosti najemodajalcev so odvezani posestniki hotelov in gostilnic s prenoicem glede vseh pri njih ostajajoih popotnikov, v kolikor ti ne ostajone nepretrgoma pri njih dalje kakor tri mesece. Predpisani obrazci, in sicer: a) hišni imenik, ki je izpolniti od last-nika v najem danih poslopljih; b) stanovalni imenik, ki je izpolniti od predstojnika hiševalstva (družine), ozi-roma najemnika, in c) imenik stanovalcev v neoddanih poslopljih, ki je izpolniti od hišnega lastnika ali njegovega namestnika se dobivajo brezplačno pri imenovanih davčnih oblastvih I. vrste in pri c. kr. davkarajah.

Hišne stanovalce je izkazati po-stanju z dne 10. novembra 1906. leta. Kor bi ne hotel dati napovedi, ali bi jo-dal vedoma napačno, se kaznuje po § 247. navedenega zakona. C. kr. finančno ravnateljstvo v Ljubljani, dne 13. oktobra 1906.

(4603) Zu Praj. 13.482 18/6. Kundmachung. Vom k. k. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Reihenfolge der bei nachstehenden Gerichtshöfen im Jahre 1907 abzuhaltenen ordentlichen Schwurgerichtssitzun-gen bestimmt wurde, wie folgt:

- I. Bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach: Die erste am 24. Februar, die zweite am 3. Juni, die dritte am 26. August, die vierte am 25. November 1907.
- II. Bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfs-wert: Die erste am 25. Februar, die zweite am 3. Juni, die dritte am 26. August, die vierte am 25. November 1907. Graz am 17. Oktober 1906.